

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

43ter

Jahrgang

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. Wilhelm Levinsohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Prämienwert: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreieckige Corpuszeile.

## Politische Umschau.

Berlin. Das Resultat der Londoner Konferenz hat für den Augenblick die Gefahr eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland glücklich beseitigt. Leider muß man aber hinzufügen, daß die Sicherheit eines gegenseitigen Befriedigung geordneten Zustandes dadurch noch nicht hergestellt ist. Es würde deshalb unklug sein, zu glauben, daß ein Krieg zwischen Frankreich und Preußen auf alle Seiten beseitigt sei. Frankreich hat offenbar keine Neigung, der sogenannten Machtweiterleitung Preußens ruhig zuzusehen, und es hatte sicher gehofft, schon in diesem Frühjahr, ähnlich wie 1860 von Sardinien, eine Kompen-sation von uns zu erhalten. Wenn aber Frankreich rüstet, um fähig zu sein, dem ganzen geeinigten Deutschland gegenüber zu stehen, ist es dann nicht die Pflicht Deutschlands, dafür zu sorgen, daß ihm auch wirklich ein festgeschlossenes Deutschland gegenübersteht? Dazu ist aber vor Allem die möglichst schnelle Herstellung der militärischen Einheit mit Süddeutschland notwendig, und es freut uns, in süddeutschen Blättern dieselbe An-faßt lebhaft ausgedrückt zu finden.

In einer Reihe von kleinen Staaten ist die Verfassung des norddeutschen Bundes schon definitiv angenommen. Bis jetzt hat, ausgenommen in Preußen selbst, nirgends eine ernsthafte Diskussion darüber stattgefunden. Das Gefühl der Kleinheit ist in jenen Staaten zu drückend und der Zug zur Einheit zu mächtig, als daß man auch nur einen Protest gegen die gefährlichen Mängel der Verfassung einlegen möchte. Die Überzeugung von der Unhaltbarkeit dieser Verfassung als Verfassung eines Bundesstaats gibt sich aber an manchen Stellen als Verweisung am Bundesstaat überhaupt und deshalb als Forderung des Einheitsstaates fund. So hat sich in den verschiedenen kleinen Thüringischen Staaten und dort besonders in Coburg-Gotha, ferner im Waldeck'schen eine starke Neigung für die einfache Einverleibung in Preußen gezeigt. Wie es heißt, soll auch die fürstliche Familie in Waldeck geneigt sein, auf den Plan einzugehen.

Das „Justizministerial-Blatt“ veröffentlicht ein Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 8. Mai d. J.: Nicht jeder Handelsmann von geringem Gewerbetriebe, sondern nur diesenigen, welche einen den Geschäftskästen der Höcker &c. der Art nach ähnlichen Handel treiben, sind von der Pflicht der Buchführung befreit.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, 18. Mai. In der heutigen um 8 Uhr Morgens beginnenden Sitzung der Stadtverordneten (Vorstzender Martini, anwesend 33 Mitglieder und vom Magistrat Bürgermeister Nitschke) kam zuerst die Angelegenheit der Realschule zur Verhandlung. Eine Denkschrift des Curatoriums der Realschule wurde verlesen, in welcher ausgeführt war, ob es ratsam erscheine, bei Gelegenheit des bevorstehenden Abgangs des Direktors dieser Schule eine Umwandlung derselben in ein Gymnasium oder ein Real-Gymnasium vorzunehmen. Das Curatorium

schlägt jedoch im Einverständniß mit dem Magistrat der Versammlung vor, der ungewissen Rentabilität und der bedeutenden Mehrkosten der Umwandlung halber die Friedrich-Wilhelms-Schule in ihrer derzeitigen Organisation als Realschule zu belassen. Die Versammlung nimmt diesen Antrag fast einstimmig an. — Bei der Verpachtung der Marktrechts-Gefälle auf fernere 3 Jahre hat Herr Zimmerstr. Schulze das Meistgebot von 520 Thlr. gethan. Die Versammlung erheilt denselben den Zuschlag. — Hierauf kommt ein Schreiben des General-Commandos des 5. Armeekorps an den Magistrat zur Vorlesung, in welchem mittheilt wird, daß über die Verlegung der 5. Fuß-Artillerie-Abteilung zwar noch nichts bestimmtes beschlossen, daß Grünberg hierfür aber nicht mehr in Aussicht genommen sei. Der Magistrat beantragt, diese Sache nunmehr auf sich beruhen zu lassen, welchem Antrage die Versammlung einstimmig bestimmt. — Sodann kam ein Antrag des Magistrats, betreffend die zukünftige Erhebung von Chausseegeld auf dem Kaschoweg zur Verhandlung. Als Motive hierfür waren die bedeutenden Unterhaltungskosten dieses Weges (die im Jahre 1866 allein über 100 Thlr. betrugen hatten), sowie die Nothwendigkeit, für so viele Ausgaben auch entsprechende Einnahmen zu erzielen, angegeben. Nach langer Debatte, an welcher sich hauptsächlich die Herren Jurashke, Below und Bürgermeister Nitschke beteiligten, beschloß die Versammlung mit allen gegen 1 Stimme die Ablehnung des Magistrats-Antrages. — Der Magistrat beantragt ferner für den Turn-Unterricht der Elementarschulen die Neu-Anschaffung einiger Turn-Geräte zu beschließen und den von Turn-Unterricht ertheilenden Lehrern Hellwig und Raffel hierfür für dieses Jahr eine Remuneration von je 50 Thlr. zu bewilligen. Die Versammlung giebt in der Erwartung, daß der Turn-Unterricht regelmäßiger, wie bisher, abgehalten werde, hierzu ihre Zustimmung. — Nach Bewilligung zahlreicher Niederschlagungen und Gesuche um Freischule willigt die Versammlung den Magistrats-Anträgen gemäß, in die Verpachtung der städtischen Gräserenien nach den vorliegenden Meistgeboten. Hiermit schloß um 9½ Uhr die öffentliche Sitzung, der eine geheime folgte, in der u. A. über die Eisenbahn-Angelegenheit verhandelt worden ist.

## (Eingesandt.)

Worin besteht die Eigenthümlichkeit des Gymnasial-Unterrichts?

(Schluß.)

Wahrlieblich, wenn man das Alles zusammenfaßt, wie viel bleibt dann übrig, was wir in seinen Anfängen als nationales Eigenthum anerkennen können? So tritt uns denn die Einwirkung der antiken Welt auf alle unsere Einrichtungen als eine in Wahrheit große entgegen und man kann nicht anders sagen, als: untergegangen ist diese Welt nun und nimmer, sie wirkt noch heute in ihren Folgen in tausend Beziehungen, und was

immer die neuern Völker als ihr Eigenthum zu jener Cultur hinzubrachten, es ist überall durchdrungen von antiken Elementen. Man könnte dies Alles noch weiter ausführen, allein des Gesagten mag genug sein. Wer ihm nachdenkt, der wird wohl von selbst zu der Überzeugung kommen, daß jeder, der über unsere Zeit nicht aus unsicherer Quellen, sondern aus den ursprünglichen sein Urtheil holen will, notwendig das Alterthum kennen muß. Es wird der Kern des Gymnasialunterrichts bleiben, nicht bloß in formaler, sondern auch in materiell factischer Hinsicht, so lange nicht die Welt eine ganz andere wird.

Wenn ich nun noch hinzufüge, daß in den Gymnasien das Studium der neuern Sprachen wesentlich auf der Kenntniß der alten Sprachen ruht, so ergiebt es sich schon von selbst, daß vorzugsweise dies stete Zurückgehen auf die Gründe, auf die Urfänge, den Gymnasialunterricht zu einem gelehrt macht und daß er eben deshalb in seinen Hauptzweigen eine historische Färbung hat.

Keineswegs liegt es aber deswegen im Zwecke des Gymnasiums, alle seine Schüler zu eigentlichen Gelehrten auszubilden. Das Gymnasium verfolgt im Gegentheil auch praktische Zwecke. —

Auch der beste gelehrt Unterricht würde nämlich ein sehr mangelhafter bleiben und wenig Resultate bringen, wenn nicht zugleich darauf hingearbeitet würde, den Schüler zu klarer und eingehender Darlegung zu befähigen.

### Bekanntmachung.

Wiederholte Beschädigungen der öffentlichen Anlagen in und um die Stadt, sowie das Abpflücken von Blüthen und Blumen von denselben veranlaßt uns, an die Einwohner der Stadt, insbesondere Eltern und Erzieher, die dringende Aufforderung zu richten, zur Verhütung solcher muthwilliger und rohen Handlungen durch Abmahnung oder Anzeige die Hand zu bieten. Zugleich wird warnend bekannt gemacht, daß nach § 282 des Strafgesetzbuches die vorsätzliche Zerstörung oder Beschädigung solcher Gegenstände, welche zum öffentlichen Nutzen oder zur Verschönerung öffentlicher Wege oder Anlagen dienen, mit Gefängnis nicht unter 14 Tagen und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft wird.

Grünberg, den 18. Mai 1867.

Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Die ehemalige Thorschreiberwohnung am Neuthor soll vom 1. Juni d. J. anderweit vermietet werden. Hierzu ist Termin auf Freitag den 24. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Rathaussaal anberaumt, wozu Miethslustige eingeladen werden.

Grünberg, den 18. Mai 1867.

Der Magistrat.

Wegen Aufgabe eines Kurzwaaren-Geschäfts werden dessen Bestände, bestehend in Kurz- und Galanteriewaren, Porzellan-, Steingut-, Glas-, lackirte Sachen, Portefeuille-Waren, weit unter den Kostenpreisen verkauft, worauf besonders Wiederverkäufer aufmerksam gemacht werden. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Blattes.

Reine Holz-Wache hat noch abzulassen  
Böttcher E. Lehmann.

Die Fähigkeit, unsere Gedanken klar darzulegen, ist aber keineswegs eine notwendige Folge der Gelehrsamkeit. Gelehrsamkeit kann dazu reichen Stoff bieten, allein die Darlung selbst ist eine praktische Sache, und die Fähigkeit zur Darlung ist eine Folge der Übung, also eine Fertigkeit.

Erst durch die Fertigkeit kann das Wissen und Einsichtsfrommen; ohne sie bleibt es ein toter Schatz, der keinem Nutzen kommt.

Darum ist es auch von jeher eine Hauptaufgabe der Gymnasien gewesen, die Fähigkeit sowohl der schriftlichen als der mündlichen Darlegung auf allen Stufen zu üben und somit überall zur Anwendung des Gelernten zu führen. —

Unterscheiden sich nun die Gymnasien von den Realschulen besonders dadurch, daß sie bei der Behandlung der meisten wichtigen Unterrichtsfächer auf die ursprünglichen Quellen zurückgreifen, so haben sie dagegen die stete Übung in der Darlegung mit diesen Anstalten gemein.

So viel über die Art und Weise des Gymnasialunterrichts. Er soll in den wichtigsten Fächern Tiefe und Gründlichkeit der Kenntnisse geben; er soll zu eindringendem Forschen anleiten; er soll die Fähigkeit zu klarer Darlegung ausbilden —

Das Alles ist aber nur eine Seite derselben. Er hat noch eine zweite: es ist die Einwirkung auf das Gemüth, das Herz, das Wollen. Davon vielleicht einmal später!

### Bekanntmachung.

Den Gerichts-Eingesessenen wird hierdurch bekannt gemacht, daß der bisherige Kreisrichter von Dobschütz zum Rechtsanwalt bei dem unterzeichneten Kreisgericht und zugleich zum Notar im Departement des Königlichen Appellations-Gericht zu Glogau mit Anweisung seines Wohnsitzes in Grünberg vom 1. Mai dieses Jahres ab ernannt und in sein Amt eingeführt worden ist.

Grünberg, den 17. Mai 1867.

### Königliches Kreis-Gericht.

Für die liebevollen Beweise, die meine lieben Frau, Tochter und Schwester während der Krankheit und bis zur letzten Ruhestätte zu Theil wurden und besonders den Herren Brügern sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

W. Zubeil. F. Mäthner.

Sonnenschirme,  
neuester Fagon, in grösster Auswahl billigst bei  
**Reinhold Wahl**  
am Markt

Eine Auswahl Hosen- und Rockstoffe,  
Lüstere und Orleans empfiehlt bei guter  
Waare billigst **Carl Grade**.

Eine Sau mit Ferkeln, 6  
Wochen alt, ist zu verkaufen  
im 11. Bezirk 52.

Bei der Hochzeitfeier der Jungfrau Marie Röhrich mit Herrn Schlossermeister Julius Bürucker hier selbst wurden für die Armen des 11. Bezirks 3. Thlr. 18 Sgr. gesammelt, welches hiermit dankend erwähnt wird.  
Das Bezirks-Armen-Amt des XI. Bezirks.

Für ein hiesiges Material-Geschäft  
wird ein passender Lehrling gewünscht.  
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Für das Färbererei-Geschäft von  
Herrmann Sawade in Büllichau wird ein  
jünger Mann als Lehrling gesucht.  
Nähre Auskunft ertheilt

Frau Wilhelmine Hartmann,  
Berliner Str. hier selbst.

Prima Emmenth.

**Schweizerfäße**  
empfiehlt in vorzüglicher Güte

Heinrich Rothe.

**Fettes Rindfleisch**

**Blasek.**

Maulbeerstraße 65 ist die zweite und  
dritte Etage zu vermieten.

**Sensen**

à Stück 20 Sgr.,  
für deren Güte garantirt,  
bei Herrn Schneider.

Schönes hausbacken Brodmehl,  
15 U. für 21 Sgr. 9 Pf. bei  
Julius Peltner.

**Künstliches Selterser  
und Soda Wasser**

von Dr. Struve & Soltmann in Breslau empfiehlt billigst

**Ernst Th. Franke.**

Naumburger Copir-, Victor-  
ria-, Alizarin- und Gallus-Lin-  
ten in großer Auswahl bei

**W. Levysohn**  
in den drei Bergen.

# Auction.

Mittwoch den 22. d. Mts.  
und die folgenden Tage findet bei mir  
wegen Verlegung meines Geschäfts nach  
Fürstl. Auction statt. Es kommt zum  
Verkauf: außer Möbel und Hausgeräth,  
Pferd, Wagen, Schlitten, Geschirre, 3  
vorzüglich große Lagerfässer von 2000  
Qu. Inhalt, eine Menge großer Spi-  
ritusfässer, eine Partie kleiner und grö-  
ßerer Transportfässer, Geschäftsutensilien,  
sowie die Bestände von Brannz-  
wein, Liqueur, Rum und Wein.

Unruhstadt, den 17. Mai 1867.  
**Jacob Burgheim.**

## Holzverkauf.

Am Freitag den 24. d. Mts.  
Vormittags von 10 Uhr ab sol-  
len in der Brauerei zu Rothenburg a. D.  
folgende Hölzer aus der Fürstl. Bezirks-  
Forstverwaltung Neu-Nettkau öffentlich  
meistbietend verkauft werden:

I.	Aus dem Schutzbezirk Schertendorf:	
12	Klaft. Kiefern Astholz II. Kl.,	
15	= Reisig.	
II.	Aus dem Schutzbezirk Seifersholz:	
3	Klaft. Kiefern Astholz I. Kl.,	
60	= II. Kl.,	
120	= Reisig.	
III.	Aus dem Schutzbezirk Plotzow:	
2½	Klaft. Kiefern Scheitholz,	
22	= Astholz I. Kl.,	
12	= II. Kl.,	
15	= Stockholz,	
23½	= Reisig.	
21½	= ellern Stockholz.	
IV.	Aus dem Schutzbezirk Seedorf:	
1½	Klaft. Kiefern Astholz I. Kl.,	
16	= II. Kl.,	
55	= Reisig.	
V.	Aus dem Schutzbezirk Poln.-Nettkau:	
20	Schock Buhnenpfähle,	
13	Klaft. Kiefern Astholz I. Kl.,	
20	= Stockholz,	
35½	= Reisig,	
6	= ellern Astholz I. Kl.,	
16	= Stockholz.	
VI.	Aus dem Schutzbez. Woitschinenberg:	
1¾	Klaft. ellern Astholz,	
5	= Reisig.	

Die Forstbeamten werden Kauflusti-  
gen auf Verlangen die Hölzer vorzeigen.

Die Bedingungen werden im Termine  
bekannt gemacht werden.

Nach Beendigung des Verkaufs oben  
genannter Brennhölzer werden die noch  
liegenden Bauhölzer auf den Revieren  
Seifersholz und Plotzow auf Verlan-  
gen aus freier Hand verkauft werden.

Neu-Nettkau, den 14. Mai 1867.  
**Fürstliche Bezirks-Forstverwaltung.**

 Weisse Gottbuser Waldflocken sind zu haben  
Niederstraße 68.

## Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Hierdurch erlaube mir anzugeben, daß ich Herrn **Gustav Schwarz** in Grünberg die Agentur übertragen habe und bitte, sich in vorkommenden Fällen an selben zu wenden.

Breslau, im März 1867.

### August Hetzold,

General-Agent der Magdeburger  
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Aufnahme von  
**Lebens-, Renten-, Aussteuer- und Begräbniss-**

### Versicherungs-Verträgen.

Prospecte und Antragsformulare verabreiche unentgeltlich unter Ertheilung  
jeder weiteren Auskunft.

Grünberg, im März 1867.

### Gustav Schwarz,

Agent der Gesellschaft.

Mein Porzellan- und Glaswaaren-Lager  
befindet sich jetzt dicht neben meinem früheren  
**L. Brody.**

### Neue Testamente

für 2, 3, 5, 6, 8 und 12 Sgr. (Leder-  
band mit Goldschnitt und Schloß),

### Bibel

von 10 Sgr. an bis 1 Thlr. 12½ Sgr.  
(Einband von Saffian mit Goldschnitt  
und Schloß) sind wieder bei mir vor-  
räthig **Müller**, Pastor prim.

Ein Kinderwagen zu verl. bei **Kynast**.

**Kalk** wird Montag ausgef. **Grienitz**.

Ein freundliches Quartier aus meh-  
eren Stuben und allem Zubehör ist  
sobald, und 1 einz. Stube und Zubehör  
vom 1. Juni an zu vermieten bei  
**Bartsch & Co**, Niederstr. 98/99.

2 Stuben, Alkove, Küche nebst Zu-  
behör sind sofort zu beziehen bei  
**Kynast**.

Mein wohlassortirtes

## Strohhut-Lager

empfehle ich einer gütigen Beachtung.

### Fr. Daum,

breite Straße.

Kräftige Kellerarbeiter werden  
gesucht in der

### Cognac-Brennerei.

Unsere Anstalt erhielt ungenannt eine Zu-  
wendung von 10 Sgr., von Hrn. Stadtbrauer  
Domke 1 Joch Bier, bei der Hochzeitsfeier des  
Hrn. Käger und Fr. Pilz 2 Thlr. 7 Sgr. 6  
Ps., bei der Hochzeitsfeier des Webermeisters  
Hrn. A. Stenzel mit Fr. A. Kapitsche 1 Thlr.  
24 Sgr. 1 Ps., wofür bestens dankt  
Der Vorstand der Kinderbewahr-Anstalt.

In einem Gartenhäuschen ist eine  
Stube sofort zu vermieten. Zu er-  
fragen in der Exped. d. Bl.

Eine möblirte Stube für einen ein-  
zelnen Herrn ist unter Mitbenutzung  
eines Flügels sofort zu vermieten. Zu  
erfragen in der Exped. d. Bl.

### ANNONCE.

Bank- und Wechselgeschäft  
von Gebrüder Pfeiffer in Frankfurt a. M.  
Comptoir: Bleidenstraße Nr. 8.

Un- und Verkauf aller Arten Staats-  
papiere, Anlehnglöcke, Eisenbahn-, Bank-  
und industriellen Actien, Incasso von  
Coupons, Banknoten, Wechseln ic. unter  
Zusicherung prompter und reeller Be-  
dienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche  
sonstige Spesen.

Natürlichen

## Mineralbrunnen

diesjähriger Füllung, als: Marien-  
bader-, Kreuz-, Eger-, Salz-, und  
Franzens-, Carlsbader Schloss-Brun-  
nen, Kissinger Racoczy, Homburger  
Elisabethquelle, Selterser, schles.  
Obersalzbrunnen und Friedrichshal-  
ler und Püllnaer Bitterwasser empfiehlt

### Ernst Th. Franke.

Soeben erschien und ist in Grünberg  
nur bei W. Levysohn zu haben:

Des wahren Schäfer Tho-  
mas neue Prophezeiung auf  
die Jahre 1867-70.

Preis 1 Sgr.

Gutes Heu, um schnell zu räumen,  
hat billig zu verkaufen

F. Mangelsdorf im Wallfisch.

Gute thönerne Bierflaschen  
sind zu haben bei

**Schultz**, Glasermeister.

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an

## CONCERT,

Nachher Ball.

Entree Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr.  
H. Künzel.

Schießhaus.

Heute Sonntag Nachmittag 4 Uhr

## Grosses Concert, dann BALL.

Montag Nachmittag

Ballmusik

für die Gestellungspflichtigen der Stadt  
Grünberg.

Sonntag u Montag Nach-  
mittag frische Wurst und  
Wurstausschieben.

F. Theile.

Sonntag den 19. d. M.

Tanz-Musik

bei W. Hentschel.

Heute Sonntag

TANZMUSIK  
bei Schulz in der Ruh.

Uhlmann's Lokal.

Heute Sonntag

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet Hübner.

Turn-Verein.

Sonntag den 19. d. Mts. Mittags  
pünktlich 1 Uhr vom Neumarkt aus  
Turngang nach Günthersdorf.  
Der Vorstand.

Morgen Montag Abends von 7 1/2  
Uhr an

## Garten-Concert

der Trößler'schen Kapelle. Bei ungünstigem Wetter im Lokal.

Nachher Ball-Musik.

Entree: Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr.  
O. Bierbaum.

Heiders Berg.

Dienstag den 21. Mai Abends von  
7 1/2 Uhr an bei freundlichem Wetter

## CONCERT

der Trößler'schen Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten. Nachdem

Ball-Musik.

Gorkauer Ale (auf Eis)  
ist auf dem Berge wie in meinem Lokale am Markt zu haben.

H. Heider.

Thönerne Biersäschchen empfing und  
empfiehlt L. Brody.

# Die neu gebaute Brodfabrik von H. Fiedler

hier offerirt von Dienstag an möglichst billigst gestelltes Brod in 3 Qualitäten.

Verkaufsstellen sind:

in seiner Wohnung an der Reitbahn,  
bei Frau Wwe. Hoppe beim deutschen Hause,  
Hrn. E. J. Dorff, Grünzeugmarkt,  
Hrn. Kaufmann Jungnickel, neue Häuser,  
Hrn. G. W. Peschel,  
Frau Wwe. Winderlich, Grünbaumbezirk,  
Hrn. Bartsch & Co, Niederstraße.

 Montag den 20. Mai  
Wurstausschieben,  
wozu freundlichst einladet

Ferd. Grundmann  
im Erlbusch.

Mein Druckwarenlager ist jetzt wieder auf das Vollständigste ausgestattet und empfehle die besten Eichsfelder Qualitäten in den neuesten Mustern, eigener Druck und Färberei, zu den billigsten Preisen. Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß außer mir Niemand am Orte mein Fabrikat führt. Carl Grade.

Am vergangenen Montag ist ein Umschlagetui gefunden worden. Zu erfragen Grünstraße Nr. 46.

Eine Hobelbank ist zu verkaufen im 6. Bezirk Nr. 9

66r Wein à Quart 6 Sgr. beim Böttcher Derlig, breite Str.

63r Rothwein à Quart 7 Sgr. bei Aug. Brucks.

63r Roth- und Weißwein à Quart 7 Sgr. bei Wwe. Prietz.

66r Wein à Quart 6 Sgr. verkauft Wittwe Mangelsdorff, breite Str.

Weinausschank bei:  
Ludappret. Bartlam, 63r R.-u. Ww. 7 sg.  
Aug. Clemens, 7 sg.  
Ofenfabrik Fleischer, 63r R.-u. Ww. 7 sg.  
R. Kube am Markt, 66r 7 sg.

Luchfab. S. Müller, br St. 63r Ww. 7 sg.  
Meissner am Ziegelberge, 66r 6 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 28. April: Häusler J. C. Dullin in Wittgenau eine T., Auguste Pauline Bertha. — Togarb. G. A. R. Hubert in Krampf ein S., Carl Friedrich. — Den 1. Mai: Nagelgelschmiedemstr. F. A. Knetschke ein S., Emil Oskar Hermann. — Den 2. Schuhmacherstr. F. W. Müller eine T., Emma Elise. — Den 4. Luchmacherstr. A. F. Schaffran ein T., Marie Elisabeth.

Getraute.

Den 14. Mai: Dr. med. P. E. R. Schumann aus Reichenbach i. Schl. mit Igfr. Wilhelmine Auguste Emilie Reber. — Den 15. Cfr. L. Brody.

genth. J. G. Anders mit Igfr. Dorothea Elisabeth Wohnhaupt. — Kaufmann G. E. Kauffe mit Igfr. Hulda Hermine Bertha Körner. — Bauersohn J. F. Lehmann aus Kühnau mit Anna Dorothea Starck daher. — Korbmachers ges. J. Buchmann mit Frau Aug. Wilhelmine Rue geb. Kley. — Häusler C. H. Bothe aus Oehlhermsdorf mit Igfr. Maria Auguste Bertha Rauthmann aus Wittgenau. — Gestorbene.

Den 9. Des Kürschnerstr. E. F. G. Langner Tochter, Elise Emilie Margarethe, 1 J. 2 M. 13 T. (Jahnkrämpfe). — Königl. Kreisgericht Rath Ernst Friedrich Michael, 60 J. 2 T. (Anomale Sicht). — Den 10. Des Schneiders J. F. W. Jubel Chefkau, Juliane Ernestine Louise Bertha geb. Mähner, 23 J. 6 M. 5 T. (Lungenkrankheit). — Den 11. Weber ges. Gottlieb Griewitz, 29 J. (Lungenkrankheit). — Den 14. Des Häusler J. A. E. Gohl in Krampf Sohn, Joh. Carl Fritz, 5 M. 11 T. (Krämpfe).

Geld- und Effecten-Courte.

Berlin, 17. Mai. Breslau, 16. Mai.  
Schles. Pfdr. à 3 1/2 pCt. — " 85 1/4 G.

" A. 4 pCt. — " 94 1/6 G.  
" C. à 4 pCt. — " 93 3/4 G.  
" Rkt. Pfbr. — " 93 3/4 G.

Rentenclubs: 92 G. " 92 3/8 G.  
Staatschuldshedsche: 83 1/2 G. " 83 3/4 G.

Freiwillige Anleihe: 97 1/2 G. " 104 1/8 B.  
Anl. v. 1859 à 5 pCt. 104 1/4 B. " 104 1/8 B.

" à 4 pCt. 91 1/8 G. " 90 1/2 B.  
" à 4 1/2 pCt. 97 3/4 G. " 97 3/4 G.

Prämienanl. 122 G. " 119 3/4 G.  
Louisd'or 111 G. " 110 3/4 G.  
Goldkronen 9-8 1/2, " —

Marktpreise v. 17. Mai.

Weizen 80-96 tlr. " 89-103 sg.

Roggen 65-66 1/2 " 78-84 "

Hafer 30-34 " 37-42 "

Spiritus 19 3/4 - 11 1/2 " 19 1/4 G.

Nach Pr. Sorau, den 17. Mai.

Maass und Gewicht 9. Mai.

Gewicht Höchst. Pr. Niedr. Pr. Höchst. Pr.

pr. Schiff. thl. sg. pf. thl. sg. pf. thl. sg. pf.

Weizen .. 3 15 — — — 3 10

Roggen .. 2 25 — 2 22 6 2 20

Gerste .. — — — — — 2 5

Hafer .. 1 15 — — — 1 20

Erbse .. — — — — —

Wirsle .. — — — — — 28

Kartoffeln .. — — — — —

Heu, Cfr. .. — — — — — 1

Stroh, Cr. .. — — — — —

Butter, P. .. — — — — —

# Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 40.

## Der Flüchtling.

Novelle von Moritz Hartmann.



(Fortsetzung)

"Sie ist ein Engel! Mein Glück, mein guter Genius hat mich zu ihr geführt! Ein solches Mädchen ist mir nie begegnet! Sie ist schöner und besser, als alle meine Ideale. O, um wie viel poetischer kann doch die Wirklichkeit sein, als alte Poetie! Wenn mich ein solches Mädchen, wenn mich diese lieben könnte, wie glücklich wäre ich, was wäre ich auszuführen im Stande!" Diese und ähnliche Ausrufe wiederholten sich in der kleinen Stube, nachdem sie Minna verlassen hatte. Mehr als einmal überraschte sich Paul Echardt auf Selbstgesprächen. Es fiel ihm nicht ein von der Erlaubnis, unter dem Dache zu lustwandeln, Gebrauch zu machen; er fühlte sich zu wohl in der kleinen Stube, und als Minna gegen Ein Uhr wiederkam, fand sie ihn an die Wand gelehnt, wie er mit einem Bleistift auf dieselbe Verse schrieb. Über sie las sie nicht und verließ ihn gleich wieder, da ihr Vater diesen Nachmittag zu Hause blieb, sie ihm eine Zeit lang Gesellschaft leisten und dann der näheren Erkundigungen wegen ausgehen müsste. Doch wurde ihm die Zeit nicht lang in seiner Einsamkeit, trotz der Sehnsucht, mit der er der Rückkehr Minna's entgegenschaut. Er schrieb eben Verse und dichtete sich in ein Glück hinein, in dem ihm die Stunden vergingen, wie in den Gärten Armidas. Dann betrachtete er jeden Gegenstand, hatte jetzt auch den Mut, Alles zu berühren und Alles erzählte ihm von seiner Gastfreundin. Es war schon dämmernder Abend, als ihm zwei Dinge an ihm selbst auffielen; einmal, daß er, seit er in dieser Stube verweilte, ganz und gar das Mauchen vergessen, die Cigarre oder Pfeife, ohne die er sonst nicht zwei Stunden leben konnte, und dann, daß er alle Gegenstände im Zimmer berührte und betrachtete, aber den Bettvorhang auch nicht eine Sekunde lang gelüftet hatte. Bei dieser letzten Bemerkung sagte er sich, wie schlecht die Menschheit sich selbst beurtheile, und wie sie vorzugsweise mit ihrer Ueberwachung der Jugend Unrecht thue. Er wußte, wie heilig ihm Minna war und wie er des höchsten Muthes, ja des Mauschens bedurfte, um nur ihre Hand zu berühren.

Sie kehrte erst spät am Abend zurück und ihre Nachrichten besagten, daß sich hier unten nichts geändert hätte, daß Paul Echardt also auch sein Versteck nicht verlassen könne. Es schien ihm unmöglich, wenn auch höchst wünschenswerth, länger zu bleiben. "Die Behörden der guten Stadt Frankfurt," sagte er, "werden nicht zu grausam mit uns sein; ich muß es wagen."

"Wir sind nicht Herren im eigenen Hause," berichtigte Minna, die diesen Nachmittag viel herum gehört und in ihrer Besorgniß um Paul Echardt die Lage der Dinge mit weiblichem Instinkte begriffen hatte — "der Reichsverweser hat seine Polizei, und hinter ihm stehen Preußen und Österreich, die nach Willkür in unserer Stadt wirthschaften. Es wagt es Niemand vorauszusagen, welches Verfahren sie gegen die Revolutionäre einschlagen werden. Jedenfalls müssen wir beobachten und abwarten."

"Und ich?" fragte Paul.

"Sie bleiben hier," sagte Minna entschieden.

"Unmöglich!" rief Echardt, "ich würde es mir nie vergeben, Sie meiner Sicherheit wegen bloßgestellt zu haben. Sie

sind noch so jung, Minna, Sie wissen noch nicht, was es bedeutet, in ihrer Stube und geheim —"

"Ich weiß es sehr wohl," fiel ihm Minna rasch in's Wort; "aber ich weiß auch, was ich wagen muß, was mir mein Herz gebietet, wenn es sich darum handelt, die Zukunft, die Freiheit, vielleicht das Leben eines jungen Mannes zu retten, der noch seinem Vaterlande dienen kann, an dem vielleicht das Glück und die Liebe theurer Personen, die Liebe von Mutter und Geschwistern hängt —"

Paul schüttelte traurig den Kopf. "Sie können mich in dieser Beziehung ruhig gehen lassen," sagte er bitter lächelnd — "kein Vater, keine Mutter, keine Geschwister — ich kenne nichts vom Glücke solcher Liebe und vom Glücke einer solchen Besorgniß. Wenn ich in meinem Gefängnisse verschwinde, wird nur ein Onkel behaupten, daß mir Recht geschehen, aber Niemand wird um mich trauern. Ich bin eine Waise, allein."

"Allein?" wiederholte Minna gerührt. "Umsomehr ist es Pflicht, für Sie zu sorgen."

Paul ergriff Minna's Hände und drückte sie festig an seine Lippen, dann sprang er der Thür entgegen. Aber Minna war rascher; sie versetzte ihm den Weg und wollte ihm eben mit Kraft gebieten, zurückzuweichen, als sie zwei Thränen bemerkte, welche aus Pauls Augen herniederstlossen. Sie ließ den Kopf sinken und streckte ihm beide Hände entgegen. Er saßte sie wieder und sank in demselben Augenblicke ihr zu Füßen. "Minna," stotterte er unter Schluchzen, "es ist mir, als wären mir alle Verluste ersezt, die Sie mich jetzt beweinen sehen. Ich kenne Sie noch nicht vierundzwanzig Stunden, aber schon haben Sie mit Muth und Aufopferung mehr für mich gethan, als wohl je ein Mensch für mich thun wird. Ich bleibe; Sie haben über mich zu gebieten. Ich beschwöre Sie, glauben Sie nicht, daß ein überströmendes Gefühl der Dankbarkeit oder Pflicht und Besorgniß für ihren Aufzug jetzt aus mir sprechen; nein, es ist eine Stimme, die aus dem tiefsten Innern meines Herzens ruft und die es mir schon heute den ganzen Tag zu ruft, daß ich Sie liebe, daß ich Ihnen ewig angehören werde. Weisen Sie mich nicht zurück, nehmen Sie meine Liebe an, meine Liebe und Werbung um Sie. Seien Sie mein Weib und ich kann Ihnen mit größerer Ruhe gehorchen und hier bleiben. Alles will ich für meine Rettung thun, wenn ich nur weiß, daß ich mein Leben, meine Freiheit, alle meine Kräfte für Sie errette."

Er drückte seine Stirn an ihren Fuß, während sie sich zitternd an die Thür stützte. Sie schwiegen beide. Die Dämmerung hatte sich bereits in Dunkelheit verwandelt, als Paul wieder den Kopf erhob und flehte: "Wenn nur ein leises Echo der Gefühle, die mein ganzes Herz erfüllen, in Ihnen wiederklingt, so antworten Sie mir, geben Sie mir ein trostliches Wort."

Minna bückte sich zu ihm herab, und sagte leise: "Stehen Sie auf, bleiben Sie — ich verspreche Ihnen, daß Sie sich, wenn Sie es wollen, für mich retten."

Echardt sprang auf, wie von einer Feder emporgeschleift und die beiden jungen Herzen schlugen aneinander in dem glücklichen Gefühle einer ersten Liebe. Sie waren beide so jung!

den voll Anklagen und Gegenanklagen; Gefängnisse füllten sich, die Straßen waren von Soldaten durchzogen, während man die Bürger entwaffnete. Flüchtlinge überschritten bereits die Grenzen des Vaterlandes. Ueberall und in immer weiteren Kreisen fühlte man die traurigen Nachwirkungen des 18. Septembers, und die Stadt, in welcher Deutschlands Größe und Freiheit geschaffen werden sollte, war traurig, unendlich traurig, unheimlich. Aber oben in der Dachstube jenes Hauses in der engen Seitengasse spielte und webte die glücklichste Idylle. Da lebten zwei glücklich Liebende, zwei Verlobte, in trauriger, von keiner Seele gehabter Abgeschiedenheit. Nichts störte sie; sie konnten sich ganz ihren Träumen von einer schönen Zukunft und ganz dem schönen Momente hingeben.

Wer erwartet eine Schilderung solchen Lebens? Anstatt aller Schilderung, sagen wir nur: sie war siebzehn, er zweizwanzig Jahre alt, und sie liebten sich. Mehrere Male ging die Sonne über ihrem Verstecke auf und nieder — wie viel Zeit für all die tausend reizenden Kleinigkeiten, für die Spießereien des Herzens und der Phantasie, wie für die großen Gedanken, die heldenmütigen Entschlüsse, die Opfer und Hingaben, die alle zugleich in der Liebe solcher Jugend Platz haben. —

„Was die erste Liebe so verklärt,  
Das ist der Glaube, daß sie ewig währt.“

und was der Liebe dieser Beiden außerdem eine gewisse Weih gab, war das Bewußtsein, daß sie viel zu kämpfen und zu dulden haben würden, daß ihnen eine lange Trennung und damit eine große Probezeit bevorstehe, durch die sie sich ihres Glückes würdig machen sollten. Paul war in den Augen seiner Geliebten ein Märtyrer, der so frühzeitig für sein Vaterland zu leiden hatte; die Treue, die Ausdauer eines solchen Mannes zu bezweifeln, hätte ihr ein Verbrechen geschienen. Und ihm war Minna ein Geschenk der Vorsehung, bestimmt, ihn immer zu beglücken, bestimmt, ihm ins Exil die süßeste Erinnerung an das Vaterland mitzugeben. Daz Paul in die Verbannung wandern sollte, das trübte das Glück der Liebenden nur wenig; sie waren beide zu sehr von der Zukunft des Vaterlandes überzeugt, sie erwarteten mit Zuversicht eine große Erhebung des deutschen Volkes, und zwar in naher Zeit; und diese nahe Zeit würde sie mitten im Jubel der allgemeinen Befreiung wieder zusammenführen. Und wenn dieses unglückseligerweise nicht der Fall sein sollte, so fühlte sich Paul Echardt stark genug, um sich auch auf fremder Erde eine bleibende Stätte zu gründen und Minna würde ihm auf den ersten Ruf in die Fremde folgen, und wäre es über den Ozean nach Amerika oder Australien.

Und es ward Abend und es ward Morgen und die glückseligste Woche war mit unzähligen und unerzählbaren Ereignissen durch die kleine Stube gegangen. Gefühle, Worte und Thaten hatten die Liebenden mit dem Bewußtsein ihrer Unzertrennlichkeit erfüllt, und Paul hatte die poesievollste Häuslichkeit, den schönsten Duft einer glücklichen Verbindung kennengelernt, als endlich die Stunde der Trennung herbeikam. Minna hatte täglich und treu vom Stande der Dinge berichtet; am achten Tage mußte sie berichten, daß die Verfolgungen nachgelassen, da man die Hauptschuldigen des Aufstandes bereits in den Gefängnissen oder in Sicherheit jenseits der Grenze glaubte, und daß man ungehindert durch alle Thore Frankfurt verlassen könne.

Dieser letzte Nachmittag ging abwechselnd in Schweiglichkeit und in verausende Bemühen gegenseitiger Liebe hin. Spät Abends erhob sich Minna, setzte ihren Hut auf, hüllte sich in ein großes Tuch und ergriff die Hand des Geliebten. Er stand unbeweglich und wie eingewurzelt. Aber sie zog ihn sanft zur Thür — noch einmal sah er zurück, dann folgte er ihr wie ein Nachtwandler, bis er sich mit einem Male unten in der dunklen Straße fand. Sie lehnte sich an seinen Arm, zog

ihm den breiten Rand seines Hutes tiefer in die Stirn und schweigend und mähigen Schrittes ging es dem Bockenheimer Thore zu, dann die Promenade entlang, zwischen den Landhäusern hin auf die Straße, die gegen Höchst und Mainz führt. Erst jenseits der alten Warte machte Minna Halt.

„Hast Du den Paß?“ fragte sie, das Papier meidend, das sie durch eine Cousine ihrem Bruder halte entwenden lassen.

Paul antwortete kaum; er war nicht so ruhig wie sie, um in diesem Augenblicke an seine Sicherheit denken zu können. Anstatt der Antwort schloß er sie in seine Arme und bedeckte ihr Gesicht mit Küssem. Dann schwor er ihr noch die heiligste Eide seiner Liebe und flehte sie an, ihn nicht zu vergessen. Minna hing mit beiden Händen an seinen Schultern, wandte ihn dem Mondlichte zu, um ihm noch einmal und recht lange ins Gesicht zu sehen und hörte kaum, was er schwor und flehte. Noch einmal, so wollte er, sollte sie sich zu ihm hinsetzen, auf den Rand des Weges, aber sie weigerte sich, drückte ihn noch einmal an ihre Brust, stieß ihn sanft der Richtung zu, in der er weiter gehen sollte, und eilte laufend gegen die Stadt zurück.

4.

Es ist nicht der Zweck dieser Blätter, die Fahrten und Abenteuer Paul Echardts auf der Flucht und auf fremder Erde ausführlich zu schildern. Es war eben ein Flüchtlingsleben, wie hundert andere. Fünf Tage, nachdem er Minna verlassen, überschritt er glücklich die französische Grenze und vor Ende Oktober saß er schon in Mez und hatte sich als Lehrer deutscher Sprache in der Zeitung angekündigt. Sein Oberhaupt der Notar in der Pfalz, der ihn bis jetzt hatte studiren lassen und dem er von Mez aus geschrieben, hatte ihn in zwei Zeilen auch schon wissen lassen, daß er es nie mit den Revolutionären zu thun gehabt und daß er auch jetzt und in Zukunft mit Revolutionären nichts zu thun haben wolle. Die kleine Baarschaft, die Paul Echardt am Tage des Aufstandes in der Tasche hatte, sowie der Erlös seiner Uhr, die er in Alzey verkauft, waren dahin, nachdem er sich in Mez kaum eingerichtet hatte. Die Notth war eben im Begriffe an seine Thür zu klopfen, als er vier Fünthalerscheine in seiner Seitentasche entdeckte. Woher kam diese Hilfe in der Notth? Paul Echardt bedeckte die Scheine mit seinen Küssem; er zweifelte nicht einen Augenblick, daß er die ganze Sparkasse Minna's in Händen hätte. Er nahm sich vor, die Summe unangetastet zu lassen, sie als ein heiliges Andenken, als eine Erinnerung an ihre Liebe und Güte aufzubewahren, um sie ihr in Zukunft, in schönen Stunden immer wieder und wieder zu zeigen. Aber in Mez schien man damals kein starkes Bedürfniß nach der Kenntniß der deutschen Sprache zu empfinden; die Schüler blieben aus und auch Notare und Advokaten, denen er in einer zweiten Annonce seine Dienste anbot, waren mit Schreibern versehen. Die Frau, der er gemietet hatte, drängte; er schuldete ihr bereits einen Monat Miethzins und das Frühstück, seit vielen Tagen die einzige Mahlzeit, die er einnahm. Was war zu thun? Der Gedanke, von Minna's Gelde zu leben, hatte trotz Allem etwas Liebliches; jeder Bissen Brod mußte ihn an sie erinnern. Die Thalerscheine wurden zum Wechsler getragen. Bevor sie ganz aufgezehrt waren, hatte sich doch eine, bald eine zweite Stunde gefunden; zufällig machte Paul Echardt auch die Bekanntschaft eines obskuren Schriftstellers, der den Ehrengiz hatte, in einer fremden Sprache übersetzt zu werden, obwohl er in der eigenen noch nicht gedruckt war. Paul übersetzte sein langweiliges Werk und erhielt drei Franken per Bogen. Er war zufrieden.

(Fortsetzung folgt.)